

Liebe Leserin, lieber Leser,

auf neuerliche Beliebtheitshöchstwerte klettern momentan die Kennziffern von **Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel und Vizekanzler RA Olaf Scholz**. Kellerkind **Ministerpräsident Dr. Markus Söder** hat zu ihnen aufgeschlossen. Sie alle **betätigen sich momentan als die guten Hirten der Bundesrepublik Deutschland**, mittelbar auch der Europäischen Union. Sie verleihen den einzelnen Mitbürgern ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit in gesellschaftspolitisch wie nie seit dem II Weltkrieg unsicheren Zeiten. Die überwiegende Mehrheit unserer Bevölkerung sagt: die machen einen guten Job, wir sehen uns in unserer Bedrohung gut geschützt. Ich selbst habe hohen Respekt vor ihrer Arbeit, ihrer erbrachten Leistung. Freilich teilen nicht alle diese Meinung. Sehen die denn auch wirklich, wie sehr unsere Grundrechte eingeschränkt sind, wissen die, wie schwer es ist, bei wegbrechendem Einkommen über die Runden zu kommen, können sie sich die Belastung vorstellen von homeoffice, Kinder zuhause und Sorge um kranke Eltern, die nicht besucht werden sollen- so fragen nicht wenige mit berechtigtem Anlass.

Unterschiedliche Sichtweisen zu haben und diese auch äußern zu dürfen, sind Kennzeichen einer funktionierenden Demokratie. In der herrscht das Volk, nimmt die eigenen Interessen wahr und respektiert die fremden, achtet die gegenseitige Verschiedenheit- und sucht gemeinsam das Beste für alle Beteiligten. Dass da gelegentlich mehr Balance angebracht wäre, dass nie alle gleich zum Zuge kommen, dass auch Fehler gemacht werden: das alles liegt in der Natur menschlicher Erkenntnis- und Regulierungsmöglichkeiten wie auch in den verschiedenfältigen Strebungen ein- und desselben Menschen: ja, ich will geschützt werden, aber ich will auch etwas erleben. Verzicht ist nötig, aber trotzdem muss ich eine Lebensgrundlage haben. Und manchmal bin ich nur noch fertig mit den Nerven, will meine Ruhe, bin vielleicht auch krank und komme mit meinem persönlichen Leid nicht klar. Und was die gesamtgesellschaftliche Lage, die wissenschaftliche Erkenntnis, die politischen Bedrohungen und Herausforderungen anbetrifft, erleben wir: je mehr sich das Volumen der Erkenntnisse erweitert, je mehr Informationsquellen ich habe, je mehr unterschiedliche Interessen es gibt, umso mehr braucht es eine **liebevolle, einfühlsame, aber auch wachsame, klare Leitung mit Überblick. Letzteren sich anzueignen, nach seinen gewonnen**

Überzeugungen zu handeln und ihnen in einer Gemeinschaft Geltung zu verschaffen, ist die Aufgabe der guten Hirten in unserer Mitte, wo auch immer sie tätig sind, wenn wir diese Begrifflichkeit aufnehmen: **als Eltern, als Lehrende, als Fürsorgende, als Leitende** in Betrieben und Einrichtungen jeglicher Art, auch **als Durchsetzende** öffentlicher Regierung.

Das schönste Bild hirtlicher Tätigkeit finden wir in der Bibel, im Alten Testament, im 23. Psalm, Lernstoff in jedem Konfirmationsunterricht, den allermeisten von uns in der Übersetzung Martin Luthers vertraut. Er weckt Vertrauen, vermittelt Geborgenheit, löst Entspannung und Frieden aus, wo dieser Trost, diese Zuversicht erfahren werden. So möge es sein, sagen viele- und schlucken vielleicht ein wenig, wenn wir ohne namentliche Nennung der wolligen, fast blinden, blökenden, orientierungs- und schutzlosen Tiere mit Schafen verglichen werden. Sind wir nicht lieber, wenn es schon ein Tier sein muss, stolzes Roß, souveräner Löwe, intelligenter Delphin oder zumindest putziger Koala? Aber Schaf? Wie gut, dass 15 Psalmen zuvor **dem Menschen bescheinigt wird, dass er wenig niedriger als Gott gemacht ist und mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt (Psalm 8, 6)**. In diesem Spannungsfeld leben wir, blökendes Schaf in der Masse, zugleich Ebenbild Gottes, berufen zur Herrschaft über die Welt, für uns persönlich und für die uns anvertraute Gemeinschaft.

Wie sehr wir an unsere eigenen Grenzen kommen, scheinbare Selbstverständlichkeiten sich auflösen, wenn längst überwunden geglaubte **Bedrohungsszenarien** wie Ohnmacht gegenüber viralen Attacken lebensgestaltende Macht gewinnen, das erleben wir heute. Unsere Reaktion darauf- mit Blick über unseren nationalen Tellerrand? Rufen wir nach dem starken Mann? **Da bin ich sehr dankbar, dass sich unsere Gesellschaft nicht nach illusionären Rettergestalten sehnt, vielmehr selbsternannte Alternativen an Faszination drastisch verlieren, auch unsere demokratischen Grundrechte erhalten bleiben, mehr noch: wir in unserem Land weit überwiegend besonnen reagieren.** Wir achten die hirtliche Tätigkeit unserer Regierenden, setzen sie im Alltag um- und, genauso entscheidend, nehmen verantwortlich selber an den hirtlichen Aufgaben teil. Wir sind nicht Hirten einerseits und Schafe andererseits. Sondern **im Wissen, in der mehr oder weniger freiwilligen Akzeptanz unserer Schafnatur- Anteile, leben wir gemeinschaftlich hirtlich.** Unser Psalm spricht zuallererst von dem großen Hirten der Schafe (siehe Hebräer 13, 20). Von Gott selbst, in Jesus zur Welt gekommen, der hier gelebt hat, dem alle Ehre, jeder Dank, tägliche Nachfolge gilt. Letztere ereignet sich in unserer Frage:

was würde Jesus an meiner Stelle tun? Er würde auf seinen Vater hören, sich von ihm leiten lassen und als von ihm geleiteter Sohn sich hirtlich seinen ihm anvertrauten Menschen zuwenden, in Gerechtigkeit und Liebe. Diese Auskunft klingt recht allgemein, möge darin zugleich uns veranlassen, in diesen Coronazeiten eine eigene Orientierung zu suchen und zu finden, als selbst verantwortliche Personen. Wir sind ausgestattet mit einem umfangreichen Sensorium, die eigene Welt wahrzunehmen, dann ihr gegenüber zu treten und sie aktiv, bewusst und segensreich zu gestalten. Unter dieser Vorgabe möchte ich auf **die drei folgenden Gesichtspunkte** eingehen, so einfach wie möglich, so aufgeschlüsselt wie nötig, um gut und gerne seinen eigenen Platz in dieser Zeit und Welt einzunehmen: **1) Wahrnehmen, 2) Auswählen, 3) mit Gott in der eigenen Mitte leben.**

Zu 1) Wahrnehmen: Ich bin Gottes Kind. Mich hat er geschaffen, mitsamt aller Kreatur. Ich bin, wer ich bin und wie ich bin. Ich nehme mich an, in meinem Alter, meiner Verfassung, meinen Möglichkeiten und Begrenzungen. Ich sage: Danke Gott: genau mich in meiner Einmaligkeit hast du dir als Gegenüber erwählt. Ich schaue an, was ist. Ich lasse zu, was ich empfinde: aufrichtige Freude, neugieriges überrascht Sein, angewiderter Ekel, genervte Langeweile, pflichtbewusstes Interesse, motiviertes aufgekratzt Sein, was auch immer. Ich lasse zu, empfinde, spüre nach, registriere, ordne ein, lege wieder zu den Akten. **Was kommt, mache ich mir bewusst,** lasse es auf mich wirken, reflektiere Empfindungen und Gedanken, stelle sie in einen Zusammenhang, mache mir vielleicht sogar Notizen im Tagebuch- und halte fest: Empfindungen kommen und gehen. Sie haben ihren Raum, ihre Zeit, ihre Entwicklung, ihre Bedeutung. **Meine Empfindungen teile ich mit Gott im Gebet und mit Vertrauten im Gespräch.**

Damit kommen wir zu 2) Auswählen: Ich akzeptiere, dass meine Empfindungen, Gedanken, Schlussfolgerungen, Besorgnisse und Freuden eine Auswahl möglicher innerer Reaktionen sind. Sie machen im Zusammenhang meines Lebens Sinn. Zugleich kann ich mich ihnen nur begrenzt widmen. Wie sagte ein Arzt so schön ironisch: ein Schmerz wird durch den nächst größeren geheilt. Wir wissen und erleben: Bilder und Ereignisse buhlen um unsere Aufmerksamkeit. Was am heftigsten erregt, gewinnt. So funktionieren Medien. Um diesem Mechanismus zu entgehen, wählen wir bewusst aus, alleine zunächst und dann gerne gemeinsam mit Vertrauten. **Worauf konzentriere ich mich jetzt, was bearbeite ich für mich?** Spencer Johnson empfiehlt: nimm untermittags immer wieder eine Minute für dich. Wähle aus, was jetzt dran ist.

Was willst du jetzt wirklich? Unterbreche die Zufälligkeiten. Orientiere dich an dem Kurs, den du wünschst. Klar, du schweifst immer wieder ab. Nicht schlimm. Passiert allen. **Komme zurück, zu dem was dir wichtig ist.**

Damit sind wir bei 3) angelangt, mit Gott in der eigenen Mitte leben. Gestalte das Leben wie das Rollen einer Kugel im Wok, in dem chinesischen Kochtopf. Die Kugel findet den tiefsten Punkt in der Mitte. Bewegst du den Wok, bewegt sich die Kugel aus der Mitte. Sie kommt aber Dank der Schwerkraft wieder dort hin. Wir Menschen brauchen die hirtliche Existenz als Hilfestellung. **Suche deine Orientierung in Gott.** Was sagt die Bibel? Was hat Gott dir persönlich offenbart? Was hast du aus dem Gespräch mit Vertrauten mitgenommen? Wohin hat dich Gott gestellt, mit welchen Möglichkeiten und Fähigkeiten? Wonach sehnst du dich? Welche Verhaltensweisen haben sich bewährt, im Alltag oder in schwierigen Zeiten? **Wie hast du Gott erfahren- und wie kannst du andere Menschen deine hirtliche Zuwendung spüren lassen,** sodass sie selber gute Entscheidungen fällen können? Dass die Gemeinschaft zu ihrer Mitte findet und sich dort aufhält?

Unser Reizumfeld ist in diesen Coronazeiten sehr verändert. Viele äußerliche Tätigkeiten entfallen, Kino- und Konzertbesuche, gemeinsames Speisen im Restaurant, Treffen mit Verwandten und Freunden. natürlich kommen auch Sorgen dazu. Eine Frau zB berichtete mir von ihrer Sorge, ihre schwerkranke Mutter im Altenheim nicht mehr vor dem Tod besuchen zu dürfen. Diese Bedingungen haben wir uns nicht ausgewählt. Wohl aber können wir uns entscheiden und die Wahl treffen, in der Gemeinschaft mit Gott zu bleiben und zu wissen, auch im finsternen Tal von Gottes Hirtenstab geleitet zu werden. Und zu erwarten: **jetzt kommen andere Früchte, sprich Erlebnisse, auf den Tisch. Auch mit ihnen und angesichts ihrer Andersartigkeit werde ich satt.** Gott ernährt mich mit seiner Fülle. **Gutes und Barmherzigkeit mögen deinem Leben lang folgen! Bleibe im Hause des Herrn immerdar!**

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

C: StM, IM, Kleppingstr. 5, 44135 Dortmund, ev.st.mariengemeinde@t-online.de